

Mein Basset und der JGHV

Ich glaube, dass ich die Abkürzung, die im Titel erscheint niemanden erklären muss.

Schon während der Jagdausbildung beschloss ich, meine Basset-Dame der Jägerschaft vorzustellen. Ich erfuhr, dass der Kurs ende März statt finden soll. Also rief ich Anfang Februar, den Ausbilder und fragte nach, ob es möglich wäre, dass ich den Kurs mit einem Basset-Hound absolviere. Der Verantwortliche war nicht abgeneigt, im Gegenteil, er freute sich endlich eine andere Rasse arbeiten zu sehen außer Teckel, Deutsch Kurzhaar usw. Daraufhin erfolgte die offizielle Meldung und die Einladung zum ersten Übungstag am 28.03.2009.

Im Hinterkopf hatte ich die Vorurteile gegen die Menschen die bei der JGHV tätig sind. Daraufhin zweifelte ich an meiner Entscheidung, aber wer A sagt muss auch B sagen. Letztendlich nahmen wir den Termin wahr.

Treffpunkt war in Heroldsberg bei Nürnberg um 9.00 Uhr. Wir kamen leider mit Verspätung hin, durften aber trotzdem am Übungstag teilnehmen.

Der uns zugewiesene Ausbilder, machte zuerst große Augen und erkundigte sich sofort nach dem Hund. Ich erzählte ihm einiges über die Rasse Basset-Hound, er guckte skeptisch und erklärte mir was uns erwartet.

Man wolle prüfen, ob der Hund an den weiteren Übungstagen teil nehmen soll oder nicht.

Vor uns lag eine Strecke von 1200 m im Wald, der zu diesem Zeitpunkt teilweise überflutet war, der Hund sollte eine fast 22 Stunden alte Hasenschleppe arbeiten und am Ende der Strecke sollte nichts liegen, da der Hase schon ziemlich verwest war.

Ich protestierte sofort und bestand auf das Stück am Ende der Fährte, ohne Diskussionen legte man den Hasen hin. Nachdem ich dass alles erfuhr, wollte ich resignieren und mich auf den Heimweg machen, aber dann dachte ich nach und beschloss weiter zu machen. In dem Moment war mir nicht klar was ich dem Hund abverlangte. Gott sei Dank ist meine Hündin eine erfahrene Jägerin, die ihr gestellte Aufgabe erfüllte sie 1a. Später zu Hause brach der Hund zusammen. Es war kein Arzt notwendig, es dauerte aber Stunden bis sie sich erholte.

Sie gab alles was sie konnte um mich an das Stück zu bringen und uns als Gespann brachte sie Anerkennung und Bewunderung.

Im Anschluss gab es Auswertung der einzelnen Arbeiten. Man lobte unsere Arbeit als Gespann, besonders gefiel den Ausbildern die Kommunikation zwischen Führer und Hund. Das war der erste Übungstag.

Die nächsten Übungstage absolvierten wir ohne irgendwelche Probleme oder Beanstandungen. Die Ausbilder waren stets von unserer Arbeit beeindruckt und stellten uns, den anderen Teilnehmern als Vorbild vor. Das gefiel nicht, keiner brachte es zum Ausdruck, aber die Gesichter lügen nicht.

Jetzt über die Methodik der Arbeit. Große Unterschiede zu unseren Übungen, konnte ich nicht feststellen. Unsere Ausbilder, lassen die Hunde bögeln, die anderen nicht, mit der Begründung: Hier auf der Übungsfährte wird auch der Gehorsam des Hundes geprüft, die Fährten sind gekennzeichnet, damit der Führer auf den Hund sofort einwirken kann, um ihm zu zeigen, dass wir wissen wo es lang geht. Was mir auch gut gefiel, die Verweiser. Auf der Fährte versteckte man kleine Fleischstückchen, die der Hund finden und anzeigen sollte. Im ersten Moment kriegte ich Panik und dachte: wenn sie es findet und frisst, dann wird sie noch mehr haben wollen und wir können nach Hause gehen, Schluss mit arbeiten. Der Ausbilder versuchte mich zu beruhigen und meinte dass, dem Hund diese kleine Snackpause nichts ausmacht. Tatsächlich, sie fand das Stück, fraß auf und arbeitete weiter. Diese Vorgehensweise soll nervösen und hitzigen Hunden helfen, ruhiger zu werden. Unsere Bassetts sind fast immer ruhig, manche nur sehr schnell.

Im Großen und Ganzen machte ich eine sehr positive Erfahrung mit den Menschen bei der JGHV. Die Vorurteile bestätigten sich nicht. Der Hund steht wie bei uns im Mittelpunkt des Geschehens. Die Schweißarbeit ist das A und O aller jagdlichen Arbeiten und bringt dem Hund die größte Anerkennung.

Die Ausbilder wollten, dass wir an der Prüfung teilnehmen, wir stellten bei dem Prüfungsbobmann einen Antrag auf Zulassung, der lehnte ab, mit der Begründung: Basset ist kein Jagdhund und die FCI Einstufung gilt bei der JGHV nicht. Auf der ganzen Welt gilt unser Basset als Jagdhund nur in Deutschland nicht, setzt sich der JGHV über den FCI?

Ich sollte mit dem Hund nach Österreich zur Prüfung, sie wollten alles organisieren, ich lehnte ab. Sie legte die Prüfung schon ab und zwar bei uns im BHC.

Ich wollte den Hund zeigen, seine Einzigartigkeit bei der Schweißarbeit und das schaffte ich.

Nach ein paar Monaten rief ich an um mich zu erkundigen wie die Prüfung ablief. Man erinnerte sich nicht an meinem Namen, aber an den exotischen Hund.

Also von 16 Hunden die am Kurs teilnahmen, ließ man 7 zu und 5 bestanden die Prüfung.

Wir müssen uns mit unseren Hunden nicht verstecken, im Gegenteil wir müssen sie immer wieder zeigen.

Johanna Stettinius